Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 8

Artikel: Lebensregeln
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-444454

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Faschingskehraus 1912.

Eine schöne Zahl von Milliönchen
Braucht das Schweizerland jetzt für Kanönchen.
Gäben unsre Seen ein kleines Meer,
Müßte auch noch eine Flotte her.
Der Marokko-Müller, jetzt a. D.,
Würde Schweizeradmiral — herrjeh!
Und um Brienz, wo Ziegenglocken bimmeln,
Würd' es von Torpedobooten wimmeln.

An der Spree sieht man den Reichstag tagen.
Unterhaltlich ist es, nicht zum sagen!
Ein „Genosse" — bombenelement! —
Ward gewählt als Vizepräsident.
Groß Geschrei darob in Babylon,
Und das Übrige, das weiß man schon.
Doch es sind die Bethmann-Hollweg-hallen
Derowegen noch nicht eingefallen!

Richard Strauß gab Anlaß zum „Hurra"-en,
Wie wir nie sonst im Konzertsaal sahen.
Als ein richt'ger Musikgeneral
Rief er: „Na, erhebt Euch alle mal!
Augen rechts, — verflucht und Donnerkeil!
Kaiser Willem ‚Heil' und nochmals ‚Heil'!"
Was ihm bisher noch nicht ist geworden,
Kriegt er bald: den schwarzen Adlerorden.

Roosevelt tut wieder sich bemühen,
Daß ihm Präsidentenlorbeeren blühen.
Goldne Absätz' trägt sein Töchterlein
Und der „Pöbel" hungert, — 's macht sich fein!

Frau Luise von Toskana sucht
Einen neuen Herzensschatz — verflucht!
So, ist auch der Karneval verflossen,
Sorgt die Welt stets neu für — Narrenspossen!

Im Aeroplan.

Der Bankier Fulton von New-York
Flog auf im Aeroplan,
Sein heiß- und treugeliebtes Weib,
Begleitete den Mann,
Kaum war das Fahrzeug in Bewegung,
Kam Mistreß Fulton in Erregung.

Sie rief mit ängstlichem Gepiep:
„Laßt mich hinaus, hinaus!"
Der Bankier rief: Ich zahle gern
Noch 50 Kronen aus!"
Und Mister Bothmers weiches Herz,
Drückt das Vehikel niederwärts.

Bevor den Boden man berührt,
Wißt ihr was da geschah?
Der junge Mister Fulton schrie:
„Mama, nun bin ich da!"
In einen Mantel hüllt geschwind
Man das hochwohlgeborne Kind.

Wright, Aero, Bothmer Fulton heißt
Der weltberühmte Sohn,
Doch Mütter, fliegt ihr nach dem Storch
Rat ich euch heute schon,
Lenkt erst zur Hebamm' euren Schritt
Und fleht: „Du Liebe, segle mit!"

W.

Lebensregeln.

Für Burger, Niedergelassene und Aufenthalter.

Kommst du per Auto in die Schweiz,
Beachte folgendes immer:
In Kantonen wo's Auteln verboten ist,
Brauchst du's Benzin nicht zu sparen. —
Du rasest bei Nacht durch das Bündnerland,
Das hat weiter keine Gefahren. —
Doch dort wo das Auteln gestattet ist,
Dort ist die Geschichte schon schlimmer:
Sich ein Auto erschwingen — das geht noch an,
Doch die Bußen — erschwingst du nimmer! —
Doch wenn du Gipser und Maler bist,
Dann spute dich in die Schweiz:
Im Winter schaffen die Gipser nicht,
Und die Maler die können nichts machen,
Im Februar setzt dann, das Streiktreiben ein,
Als Gipser'sches Frühlingswachen. —
Man streikt dann bis tief in den Herbst
Denn's Streiken hat riesigen Reiz. [hinein,
Drum, wenn du Gipser und Maler bist:
So spute dich in die Schweiz. —
Und wenn du Schulatlasse machst
Mach sie nicht eidgenössisch:
Läßt Zürich du den Mittelpunkt,
Von ganz Europa sein;
So kannst du Gift d'rauf nehmen gleich,
Die Basler werden schrei'n. —
Doch wenn du Kantonale machst,
So kommst du fein davon:
Der Mittelpunkt der Welt ist dann:
Der Hauptort vom Kanton. —
Und bist du bei der S. B. B.
Stürz' nicht vor'm Letzten ab:
Und wenn du's doch nicht ändern kannst
So tu es zwar getrost,
Doch schick' zuvor den Restgehalt,
Der S. B. B. per Post. —
Sonst folgt sogleich der Weibel dir,
Zur Unterwelt hinab;
Und find't er dort kein Pfandobjekt,
So pfändet er dir's Grab.

Lisebet.

Vorfrühling.

Es zwitschert der Buchfink schon im Haag
Maßliebchen recken die Köpfe,
Sobald sich Freiheit nur regen mag
Wackeln bedenklich die Zöpfe.
Ein frischer Hauch dringt durch die Natur,
Läßt schrankenlos fabulieren
Den Dichter, der nur zu oft erfuhr,
Daß Blumen im Lenz erfrieren!
Doch ist auch umsonst mein frischer Sang
Und sollt' es darüber noch schneien,
Wir lassen uns drob nicht machen bang:
Die Freiheit, die muß sich erneuen!
Die Freiheit schwingt immer oben aus
Wie sehr es die Zöpfe verdrieße,
Daß fortgescheucht wird die Fledermaus
Und Freude der Brave genieße!

Denn mächtig stärkt den Strebenden stets
Der Glaube an Zukunft und Sonne,
Es war auch der Glaube Archimed's
Und Diogenes' in der Tonne.
Dieser alte Glaube, kein leerer Wahn
Geht fröhlich seine Bahnen
Er führt zum höchsten uns hinan —
Laßt Freude und Frühling uns ahnen!

Die Schweiz gegen die Grossmächte.

Wie sehr ein kleines Land oft eine verborgene Macht in sich birgt, von welcher nur ein ganz bestimmter Kreis von Eingeweihten Kenntnis hat, das hat sich mir letzthin ungeahnt offenbart und hat mein warmes Patriotenherz fast zum Schmelzen gebracht.

Ich fuhr von Z. nach W. in II. Klasse, zwei älteren würdig mit goldenen Brillen und angegrauten Haaren versehenen Herren gegenüber. Die laut und erregt hervorgestoßenen Schlagwörter machten mich auf das eifrige Gespräch aufmerksam und mit Ehrfurcht und Staunen hörte ich ungefähr folgendes: „Wir lassen nicht nach, wir müssen unsere Mannschaften derart organisieren, derart trainieren und scharf machen, bis Frankreich die Nutzlosigkeit jeder weiteren Konkurrenz einsieht" (Donnerwetter!) „Das macht mir keine große Sorge; mehr Harz wird es haben mit Deutschland — ganz besonders Süddeutschland; ob die Schweiz da überhaupt jemals das Feld behaupten wird (Herrgott Donnerwetter!) — ich weiß nicht . . ." „Sie muß, mein Lieber, ich werde bis zum letzten Atemzug darauf hinarbeiten. (oh!) daß unsere Farben auch beim nördlichen Nachbar siegreich glänzen" (Jessas!) „Mit Oesterreich — haha — Lappalie!" (Jessas Maria!) „und Italien!? das hat ja momentan seine Eliten in Tripolis (Gottlob!) aber selbst wenn die Wägsten und Besten wieder daheim im Lande sind, müssen wir die erste Gelegenheit ergreifen, um uns auch im Süden absolute Ueberlegenheit zu sichern!" „Am wenigsten Aussicht haben wir natürlich gegen England — und Rußland? nicht der Mühe, daran zu denken" — noch eine Zeit lang hörte ich mit fieberhafter Aufregung von geheimnisvollen Siegen und Niederlagen, von zäher Ausdauer ꝛc. und ich war heiß wie ein Jüngling, dem die Heldenzeit der alten Eidgenossen in die Krone gefahren ist. Wer waren diese Propheten einer neuen glorreichen Epoche unseres Vaterlandes? Was führte man in der höchsten Diplomatie im Schilde? das mußte ich wissen; und ich erfuhr es, als einer der beiden Herren in X ausstieg, dem andern die biedere Rechte schüttelte und dabei prophetisch ausrief „Goal-Heil!" —! Ich weiß nicht . . . . ich habe zum Fenster hinausgespuckt.

Uflot.

Chueri: „Tag Rägel. Händer gläse, daß Ihr ietz denn en anderi Nummeren überchönd bi dr neuen Iteilig?"

Rägel: „Was Nummere? Ich wohne nüd z'Registorf, ich heiße Rägel und iteile la mi so wie so nüd und säb la mi."

Chueri: „Hä wohlau! D'Stadt wirt anderst verhaue, es git ietz denn 8 Stucki und Ihr i dr Eierbrächt usse chömed zum Chreis 7."

Rägel: „Mira zum Chreis 157! Minetwege chönd se sie zu Gulasch abenandschnetzle, wenn s' mer nu nüt meh i mis Hamperch chömid cha drimule, die ch—."

Chueri: „Alle Respek vor dr Gsundheitspolizei, wenn s' das G'öder ä chli gnau visidiered; Ihr würed sust bald no gfrorni Geißebohne für Wibeeri verchaufe."

Rägel: „Wenn s' nu nüd na wänd vorschriebe, d'Chabischöpf müesid vom ä Glaföer gfrisiert si vor mer s' töif verchaufe! Es wär gschider, sie giengtid uf d'Maschgebäl goge säb „Gmües" visidiere, wo det z'Märt bracht wirt und säb wär's."

Chueri: „Aha, truckt Eu de Schueh det, mögeder's wieder ämol dene Herrgottechäferli nüd gunne, wenn s' ä chli meh oder weniger uschuldig amüsiered."

Rägel: „Herrgottechäferli säged Ihr dene? Und uschuldig? Ich säge derige „Gmües", gschämigi Raschiwar; läsed nu z'Martini Zivilstandsnachrichte, Ihr mit Euerer thochtige Uschuld und säb läsed."

Chueri: „Pardon, Ihr händ grad mit em Ermel zwo tür Zwetschgen abegschlagen in Euerem Sittlichkeitsafal. Übriges wenn 's Eu ä so bloget über die Maschgebäl, so chönder jo ä goh, es —"

Rägel: „Wohl! Wett ä, daß i müeßt das Sodom und Gumerah gern aluege, die —"

Chueri: „Göhnd am Samstig mit dr Stadtrichteren i d Tonhalle, Ihr als Hornus und sie als Chlapperschlang, i garantieri für dr erst Bries."